

Jacob Hoffmeister  
Historisch-kritische Beschreibung aller bis jetzt bekannt gewordenen Hessischen Münzen.  
1857-1880

Der **sog. Spruchtaler 1552** wird mit den Katalognummern 367 bis 375 beschrieben.  
Es schließen sich folgende Ausführungen an (S.106-108):

Diese vorbeschriebenen Thaler, in den Münzwerken gewöhnlich die berufenen oder verrufenen oder auch falschen Philippsthaler genannt, gehören zu den merkwürdigsten hessischen Münzen, teils, weil sie sehr gesucht und selten sind, teils, weil ihnen ihre Echtheit bestritten wird und sich fast alle Münzwerke angelegentlich mit ihnen beschäftigen. Sie haben daher eine eigene Literatur und Wilhelm Ernst Tenzel hat ihnen sogar eine besondere Schrift unter dem Titel gewidmet: *Der in Deutschland bisher eifrigst, doch vergebens gesuchte Thaler Landgraf Philippsen von Hessen mit der Umschrift: Besser Land etc.* Gotha 1699, welche 1705 in den zu Halle gedruckten auserlesenen Anmerkungen II p.115 ff. eine Entgegnung gefunden hat. Dass diese Thaler sehr eifrig gesucht und mit 10, 20 und sogar mit hundert Reichthalern bezahlt worden sind, ist nach den vielen darüber vorhandenen Nachrichten wohl nicht mehr zu bezweifeln, es mag auch wahr sein, dass einst ein Stempelschneider zu dem Antiquarius Mühlmann in Leipzig gekommen sei und nach der Beschaffenheit jener Philippsthaler gefragt, ihm einige Zeit später sodann einen solchen Thaler vorgezeigt und zum Kauf angeboten habe, dass Mühlmann aber diesem Betrüger geantwortet, er habe ihn nur prüfen wollen, die Buchstaben P. S. E. D. S. sollten heißen *Stell Ein Dein Schelmisch Prägen*; es mag auch ferner nur ein numismatisches Märchen sein, wie es deren so viele gibt, dass von solchen echten Philippsthälern nur 100 Stück geprägt und 99 wieder eingewechselt und vernichtet seien, der einzige letzte aber noch gesucht werde, oder aber, dass Landgraf Philipp nur 12 Stück solcher Thaler aus denjenigen silbernen Knöpfen habe prägen lassen, welche er bei seiner Arretierung zu Halle (1547) an seinem Rocke getragen und dass gerade deshalb in dem schlechten Silbergehalt dieser echten Thaler ihr besonderes Kennzeichen bestehe, da das Reichthalersilber fünfzehnlötig, dahingegen das Knopfsilber von geringerem Alloy sei, so wird man doch bei gehöriger Prüfung zu einem anderen Resultat kommen müssen, als Tenzel, Köhler und sonstige Schriftsteller, von denen sich, immer einer auf den anderen bezieht, ohne alle Umstände zusammenzufassen.

Vor allen Dingen muss ich darauf aufmerksam machen, dass alle die bekannten und hier und da beschriebenen Thaler, so ähnlich sie sich auch sonst sind, in zwei Klassen fallen, nämlich in *geprägte* und in *gegossene*. Beide dürfen daher nicht miteinander verwechselt werden und ich will gern zugeben, dass die letzteren eine bloße Nachbildung der ersteren sind. Beide aber haben zugleich eine solche Ähnlichkeit in allen ihren einzelnen Teilen, in ihrer Zeichnung, Schrift- und Wappenstellung, dass man ja nicht glauben darf, die eine gegossene Art sei gemacht worden, ohne ein geprägtes Exemplar dabei zu benutzen und dass also die obige Erzählung mit dem Herrn Antiquarius Mühlmann und seinem unbekanntem Betrüger, wonach der letztere einen solchen Thaler nur nach der bloßen Beschreibung des etc. Mühlmann angefertigt habe, sich geradezu als lächerlich darstellt, wenn man nicht annehmen will, dass jener Betrüger den ersten aller vorhandenen Exemplare angefertigt habe, wogegen aber der unverkennbare Prägcharakter der geprägten Exemplare spricht, da derselbe das 16. Jahrhundert nicht verleugnen kann.

Ein bestimmter Thaler kann auch nicht gesucht werden, wenn er niemals existiert hat und selbst dem verkehrtesten Gerüchte liegt immer irgendeine wahre Veranlassung zum Grunde. Wenn Gudenus in seiner Beschreibung von Cabinetsthälern (Wetzlar 1768) S.164 den Einwand vorbringt, dass dieser Thaler in keinem der bis zum Jahre 1630 erschienenen Münzbücher vorkomme, so ist damit nur ein sehr schwacher und scheinbarer Beweis geliefert, da alle Münzwerke ohne Ausnahme unvollständig sind, namentlich die älteren, und da höchstens nur die gar nicht bezweifelte Seltenheit dieser Thaler damit dargetan werden könnte.

Ein viel wichtigeres Bedenken wird von neueren Historikern, z. B. von Rommel, darin gefunden, dass L. Philipp bei seiner Befreiung aus der fünfjährigen Gefangenschaft im Jahre 1552 dem Kaiser habe geloben müssen, sich *nicht* zu rächen, dass man aber das Ausprägen von Thalern mit der Aufschrift: *"Besser Land und Leut verloren, als einen falschen Eid geschworen"* jedenfalls als eine Rache gegen den Kaiser ansehen müsse, da die Bedeutung dieser Aufschrift nicht wohl anders, als mit dem bekannten vorgeblichen hinterlistigen Verfahren bei Abfassung und Ausfertigung des kaiserlichen Geleitsbriefes in Bezug gebracht und verstanden werden könne.

Von L. Philipp darf erwartet werden, dass er sein gegebenes fürstliches Wort (worauf er selbst in seinem Testament ein so hohes Gewicht legt) nicht sobald würde gebrochen haben und wäre es auch nur in dem Gepräge einer Münze gewesen.

Dieses ganze Bedenken fällt jedoch hinweg, sowie wir zu der Ansicht kommen, dass die vorliegenden Thaler niemals von L. Philipp selbst ausgeprägt wurden, sondern dass auch sie, wie so viele andere jener Zeit nur *Volksmünzen* waren, in denen sich Philipps Popularität bekundet, zumal in dem Jahre 1552, in welchem er aus seiner Gefangenschaft zurückkehrte.

Man betrachte nur die weiter oben beschriebenen Medaillen von demselben Jahre 1552 mit den ruhmwürdigen Umschriften: Philipp der Fürst zu Hessen, gleichwie ein Löwe mit starker Hand, tut streiten fürs deutsche Vaterland u. s. w. (Nr. 364-366) <sup>(1)</sup>; ich will doch nicht hoffen, dass irgend Jemand auf den Gedanken kommt, L. Philipp selbst habe diese Medaille zu seiner eignen Verherrlichung schlagen lassen, welche zugleich eine ebenso starke, wenn auch etwas feinere und verstecktere Demonstration gegen den Kaiser enthält; oder will man auch diese Münze für falsch erklären?<sup>(2)</sup>

Dass die sogenannten berüchtigten Philippsthaler weniger das Ansehen gewöhnlicher Schau- oder Denkmünzen und in ihrem Gepräge eine gewisse Nachahmung der schmalkaldischen Bundesthaler und anderer Münzen von Philipp dem Grossmütigen an sich tragen, kann keinen Einwurf abgeben, da im 16. und 17. Jahrhundert die Geldmünzen sehr oft zugleich Denkmünzen waren, wie dies namentlich bei den meisten sogenannten Sterbemünzen der Fürsten der Fall ist, und dass man bei den vorliegenden Thalern vielleicht absichtlich das Gepräge der schmalkaldischen Bundesthaler nachahmen wollte und auch hierbei den von Philipp 1542 zuerst auf Münzen gebrauchten und dem Virgil (Aenäs, lib. VI, vers. 854) entlehnten Spruch: Parcene etc. wiederholte, was Philipp selbst ganz gewiss nicht getan haben würde. (Siehe Nr. 308 - 312 u. Nr. 317.)

Die in der Umschrift des Averses vorkommenden Worte fier. fe. (fieri fecit), welche darauf hindeuten, dass Philipp selbst diese Thaler habe schlagen lassen, können hierbei nicht in Betracht kommen, denn dieselben kommen auf Philipps eigenen Münzen niemals vor und sind ohne Zweifel nur deshalb angewendet, um der Münze selbst, welche gleichsam in Philipps Namen geprägt wurde, bei dem Volke mehr Eingang zu verschaffen, da sie allerdings den Zweck haben sollte, gleich einem Volkslied oder Pasquill den populären reformatorischen Philipp zu verherrlichen und gleichzeitig als Demonstration gegen den Kaiser zu dienen.

Auch die Vereinigung zweier Wahlsprüche auf derselben Münze, sogar auf derselben Seite und zwar in zwei verschiedenen Sprachen, in der lateinischen und deutschen, macht diese Thaler zu einer Volksmünze; auch die oben beschriebene vom Jahre 1545 auf die Gefangennehmung des Herzogs von Braunschweig durch Philipp (Nr. 344 - 350)<sup>(3)</sup> kann nur als eine solche angesehen werden, anderer, älterer und neuerer nicht zu gedenken.

Will man also unter der Benennung "falsche Philippsthaler" nur soviel verstehen, dass diese Thaler nicht von Philipp selbst geprägt worden seien, so stimme ich dieser Benennung vollkommen bei; will man hingegen damit behaupten, dass alle diese Thaler nur zum Betrüge der Münzsammler in gewinnsüchtiger Absicht angefertigt wären, so kann ich dieses nur auf die, offenbar nachgemachten, gegossenen und schlecht überarbeiteten von sehr geringem Silbergehalt beziehen und nur für diese gelten lassen, während ich die wenigen mir bekannt gewordenen geprägten Philippsthaler, welche sich z. B. in dem K. K. Münzkabinet zu Wien und in der Sammlung Sr. Grossherzoglichen Hoheit des Prinzen Alexander von Hessen und bei Rhein (in dem sog. Heiligenberger Münzkabinet) befinden, unbedenklich für solche halte, welche, wenn auch nicht im Jahre 1552 selbst, doch jedenfalls bald nachher als Volksmünze geprägt wurden, da sie alle Kennzeichen der damaligen Prägweise enthalten und von gewöhnlichem feinem Reichsthalersilber sind, auch dünner und etwas grösser als die gegossenen, welche ein plumpes ungeschicktes Ansehen haben und einen Kenner niemals täuschen werden.

Vielleicht liefert uns die Zukunft auch urkundliche Beweise.

#### Fremde Anmerkungen:

- (1) Die Medaille 1552 mit einem Brustbild Philipps (Hoffm. 364-366, Schütz 447) ist eine Arbeit des 17. Jhs., wahrscheinlich zur hundertjährigen Wiederkehr der Entlassung Philipps aus der Gefangenschaft.  
Vs.-Umschrift: PHILIP.DER.FVRST.ZV.HESSEN.GLEICH.WIE.EIN.LOW.MIT.STARCKER.HANDT.THVT - STREITTEN.FVRS.DEUT: (Jz.) :SCH.VATER.LANDT.  
Rs.-Umschrift: ERGREIFFT.AVCH.FEST.DIE.GOTTES.EHR.HELT.STREIF.OB.DER.REINEN LEHR DARUMB - DIE.LEWEN.IN.SEIM.SCHILDT:SIND.SAMPT.DEN.STERN.EIN.EDLES.BILD
- (2) Kann eine Medaille überhaupt zur falschen (oder echten) Münze erklärt werden?
- (3) Das Schaustück 1545, auf den Sieg über Heinrich d. J. von Braunschweig findet sich in [coingallery.de](http://coingallery.de) unter "Varia" unter "Münzen und Medaillen mit Bezug auf den Schmalkaldischen Bund".